

Liechtensteiner Volksblatt



Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: Für das Inland und die Schweiz jährlich Fr. 11.—
halbjährig Fr. 5.50, vierteljährig Fr. 2.80. Deutsches Ganz-
jährlich S 17.70, halbjährig S 8.85, vierteljährig S 4.50 (Post-
gebührenkonto D 111.889). Deutschland halbj. Fr. 6.50, vierteljährig
Fr. 3.30. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, viertelj. Fr. 4.30.
Amerika ganzj. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Cts. Zuständig-
stellungen nehmen entgegen: Die nächstgelegenen Postämter,
die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch
die Buchdruckerei W. (Schiess), Schopf, Nr. 100, Schriftleitung:
Schwan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 45.

Anzeigenpreise: die 10spaltige Col.-Zeile
Inland 10 Cts. 20 Cts.
Ausland 15 Cts. 30 Cts.
Inland 20 Cts. 35 Cts.
Ausland 25 Cts. 40 Cts.

Interessenanfrage für das Inland und die Schweiz:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 45.
Interessenanfrage für das Rheintal, Schweiz und Ausland:
Schweizer-Annoncen H. & C. Huber, Tel. Nr. 208;
St. Gallen, Tel. 35.30; und Ulm, Tel. 21.11.

Referendum und Kanalbau.

Das Referendum ist also zustande gekommen und das Volk wird nun entscheiden, ob der Kanalbau Wirklichkeit werden soll. Um aber irrtümliche Auffassungen im Volke zu vermeiden, werden wir uns bemühen, die scheinbar mit Absicht ausgetreuten und gegen den Kanalbau gerichteten Ausfälle der L. N. richtig zu stellen.

In ihrer Nummer vom Dienstag wird an leitender Stelle geschrieben, es bestünde kein Finanzierungsplan und die technische Vorbereitung für den Landtagsbeschluss sei eine durchaus ungenügende. Der Finanzierungsplan für das ganze 8 Millionen-Projekt besteht nun allerdings heute noch nicht. Die Finanzierung dieses ganzen Projektes auf einmal wäre nicht möglich gewesen, auch wenn uns die Verwaltung einer gewissen Seite nicht um einige Millionen ärmer gemacht hätte. Dafür ist unser Land zu klein, und deshalb soll auf etappenweise gebaut werden. Die technischen Vorbereitungen waren und sind in den Händen unseres Landesteknikers, also doch in guten Händen. Bevor man nun weiter ging und bis in die Welt hinein Geld verpulverte nach Art gewisser Herren von anderer Seite, mußte die Zustimmung des Landtages und nun des Volkes eingeholt werden. Das entspricht den Tatsachen und jedem klaren Menschenverstand.

Die Tendenz des Artiklers der L. N. ist ganz klar ersichtlich, wenn man Folgendes zu lesen sich bemühen muß:
„Da muß schon erwähnt werden, daß der Bau des Lavenamerkes schon unendlich viel gründlicher vorbereitet wurde. Dort lag ein Finanzierungsplan rechtzeitig vor, man wußte, was man wollte!“

Da fehlt's irgenbwo, entweder an der Ehrlichkeit, oder im oberen Stübchen oder am Verstand. Wir wissen alle, daß beim Lavenamerke eine Ueberfreitung von mehr als einer Million zu verzeichnen war. Ist Ihnen das nicht bekannt? Täte uns sehr leid.

Wir müssen ferner feststellen, daß die Nachrichten von ganz falschen Voraussetzungen ausgehen. Die Entwürfer des Gebietes ist und wird mehr Sache der Gemeinden bleiben. Zuerst muß aber das Wasser abgeleitet werden können und das soll im Binnenkanal geschehen. Die Rendite aus dem Perimeter zu steigern, ist dann ebenjso ihre Sache. Wenn

Kanal wird der Perimeter ebenfalls nach dem Interesse am Kanal festgelegt werden müssen. Daß man aber einer durch eine Volksparteiwerkstatt gebildeten Gemeinde Eiden nicht mehr allzuviel auflaufen kann, wird auch begriffen werden.
Wir wollen die Sache ernst nehmen, so wie sie ist.

Jugend und Heimat.

Der Gedanke an die Heimat, an Vaterland, läßt das jugendliche Herz, das schon in der Schulzeit hingelenkt worden ist, auf das Sehne, die Ideale, das das Vaterland seinem Bürger ist, höher schlagen. Wie leuchten die Augen, wenn da erzählt wird von der Geschichte der Jahrhunderte und dem Wirken der Väter und Ahnen, aber noch mehr, wenn so eine begeisterte Schar hinzieht über das Land, das wie ein Buch aufgeschlagen ist und wo jeder Ort und manche historische Gasse zeugt von dem Eifer und dem Streben eines fleißigen Volkes. — Früher, eine heimatliebende Jugend und besonders Jugendmannschaft, die Begeisterung und Interesse für diese edle Sache bekundete, kann unerschöpfbare Dienste leisten für das Staatswohl und die Einheit der Länder.

Auch die Jugend Liechtensteins ist zu hohen Zielen berufen. Das Vaterland, obwohl es nicht mehr allein Scholle sein kann, bietet doch reichliche Lebensmöglichkeiten. Was bedeutet es nur für die Jungmänner, die in der heutigen schweren Zeit in ihrem Streben so oft harte Schwierigkeiten zu überwinden haben, in einer Monarchie zu leben, deren Träger nicht nur glühender Herrscher ist, sondern Landesvater im wahren Sinne des Wortes. Fürstentreue, vaterländische Gesinnung und Sinn für Heimatgefühl sollen darum die Ideale unserer Jugendbewegung sein.

Die Fürstentreue, glaube ich, muß im weitesten überwindenden Teil nicht verehrt werden, denn dieser gute Kern steckt tief im Volke. Leider muß man konstatieren, daß der rechte Sinn für die brennenden Zeitfragen des Vaterlandes sehr zu wünschen übrig läßt. Diese tiefen Interessenslosigkeit beruht vielfach in mangelnder Kenntnis über die Grundzüge des staatlichen Lebens. Unrechtlich ist zwar, daß in den oberen Jahrgängen der Elementarschulen die Verfassungslehre gehandhabt wird. Diese politische Schulung könnte von großem Werte sein, wenn das Interesse auch späterhin noch blühte. Da fehlt es eben, und was noch schlimmer ist, die

Früchte werden sich früher oder später zeigen. Wir brauchen heute eine grundsätzliche Jugend, die eintritt für Recht und Gerechtigkeit und besonders sich für die aktuelle Landespolitik interessiert.

Es soll vor allem heißen: Jungmänner voran, denn aus ihren Reihen sollen tüchtige Politiker hervorgehen, die das Land in stabiler Verfassung zu erhalten vermögen. Die zwickelfähige Führung der Wirtschaft und deren Anpassung an die modernen Verhältnisse bedarf in der heutigen Zeit besonders tüchtiger Köpfe, die neugierig ihre Kenntnisse dem Volke zur Verfügung stellen. Besonders aber würde es ein gutes Stück nach vorwärts bedeuten, wenn einmal voll und ganz anerkannt wird, das Wirtschaftstagen in sozialem Sinne von der andern Politik zu unterscheiden sind.

Es soll unsern Jungmännern besonders Gelegenheit gegeben werden, sich im Kollektive über land- und volkswirtschaftliche Angelegenheiten auszuprobieren zu dürfen. Christlichsozial gestimmte Jugendorganisationen sind gewiß geeignet, den schönen Gedanken der Solidarität zu erregen, ohne die ein fortgeschrittenes bürgerliches Streben fast unerblickbar ist. Blicken wir nur in unsere Nachbarn, was bedeuten dort jene großen Jugendverbände für ihre Völker. Verlässliche Staatsmänner sind ihre Gönner und Förderer. — Es dürfte uns wirklich um unsere Heimat nicht so sehr bangen, wenn auch unsere Jugendmannschaft sich zusammenschläße, um gemeinsam jenen Zielen entgegenzutreten, die einer monarchischen und vaterländisch denkenden Jugend geziemen. Gleichzeitig dürfen wir verantwortlicher den kommenden Landestagen entgegengehen, wenn das junge Volk, begeistert von der Liebe zur Scholle und besetzt von der Hilfsbereitschaft zum Mitbürger Sympathie zeigt für Volkswirtschaft und rechte Sozialpolitik. Letztere Frage im gesellschaftlichen Sinne zu lösen, wäre wirklich ideale Arbeit im Dienste des Vaterlandes. Drum nochmals: Jungmänner voran! Vereint: Streben und Schaffen führt zu schönen Zielen. Heil Dir, Jung-Liechtenstein!

Frachtermäßigung für landwirtschaftliche Produkte auf den Schweizerischen Bundesbahnen.

Die Schweizerischen Bundesbahnen werden jemeilen im Herbst besondere Frachtermäßigungen von 20 bis 30 Prozent für frische schweizerische Herkunft, d. h. für schweizer. Obst. Es ist Aussicht vorhanden, daß die gleich-

ermäßigungen auch für Waren liechtensteinischer Herkunft gewährt werden u. zwar auch bei der Expedition ab liechtensteinischen Stationen.

Fürstentum Liechtenstein

Zum Kanalbau.

In Eiden ist man über die Schreibweise der „Nachrichten“ keineswegs erbaut. Man sieht nun, wie ehrlich es die Herren mit den Echnern gemeint haben. Das Referendum ist nun zustande gekommen, denn sie so sehr gerufen. Die Bemühungen der „L. N.“ reimen sich schlecht mit den Versprechen früherer Nachhahler.

Wir rechnen aber mit dem besseren Verständnis des liechtensteiner Volkes, das hoffentlich noch eine Oerlichkeit kennt. Die Echnern haben am 15. August einstimmig beschlossen, dem Lavenamerke beizutreten, sofern der Kanal erbaut werde; Muren hat auch der gleichen Beschluß gefaßt. Ruggell hat sich ebenfalls zum Kanalprojekte bekannt, selbstverständlich unter der Bedingung, daß auch die Wasserableitung im Spießgraben geregelt werde.

Die Front des Unterlandes kann deshalb als geschlossen betrachtet werden, Campirin hat dasselbe Interesse wie Eiden und Muren am Kanalbau und Schellenberg nicht das mindere wie Ruggell.

Desgleichen müssen am Kanalbau auch sämtliche Oberländer Tal-Gemeinden als interessiert betrachtet werden. Triengen ist im Falle eines Krieges am Kanalbau ebenfalls durch die Lebensmittelförderung interessiert, desgleichen auch Blanden. Somit wäre die Interessengemeinschaft nach wirtschaftlichen Grundrissen geschlossen, wenn nicht die politischen Manöyationen einen andern Weg gebahnt hätten. Durch richtige Auffassung werden sich aber die Gegner eines besseren belehren lassen können, wobei wir solche von einer Belehrung ausschließen, welche sich grundfänglich gegen jede Aufklärung verschließen und nur zu trachten versuchen, den Kanalbau insoweit ihre politischen Ziele zu verhindern. Wir hoffen für die Volksabstimmung deshalb das Beste, denn eines sollten sich alle gemeinsam sein lassen, die Folgen für die liechtensteinerische Wirtschaft wären unvorstellbar, wenn der Kanalbau nicht zustande kommen sollte.

schick, dieses merkwürdige Unbehagen noch zu äußern, indem er die selbstfassen Schmutzen und Anekdoten erzählt, mit der geheimnisvoll abwesenden Miene eines Menschen, der an ganz etwas anderes denkt.

Madame Worke ist nicht sehr feinfühlig in Empfindungsfragen; Ingeborgs Nervosität jedoch wird durch Lorenzens Manöyationen unheimlich gesteigert.

Wald bringt er das Gespräch auf Lebensversicherungen, da er hofft, durch diese Manipulation Madame Worke am leichtesten für einige Minuten aus dem Zimmer entfernern zu können.

Und richtig — schon nach wenigen Sekunden erzählt die alte Dame in der ihr eigenen unständlichen Weise, sie habe bereits von seinem Rat profitiert und ihren kleinen Enkel versichert.

Lorenz drückt seinen Beifall aus und fragt „so ganz nebenher“, ob er die diesbezügliche Police einmal sehen könne; als Versicherungsbeamter interessiert ihn begreiflicherweise jedes Konkurrenzunternehmen.

Sein Herz klopfet heftig bei dieser in völlig gleichgültigen Tone gehaltenen Bitte. Von ihrer Erfüllung hängt das ganze Gelingen seines wohlbedachten Planes ab.

„Aber natürlich!“ erwidert Madame Worke

Verlunkenen Lebens gleich dem Phönix aus der Asche ein neues Glück erstehet?

Madame Worke und Ingeborg haben sich soeben zum Frühstück niedergesetzt, als unten an der Haustür kräftig die Schelle gezogen wird.

Beide Damen fahren erschrocken in die Höhe, und auch der servierende Diener blickt miträusch drein. Seit mehreren Tagen, seit die Herrin von Schloß Sandsgaard nach Oslo gereist ist, fühlt sich jedermann hier unbehaglich und verlassen.

Gleich darauf meldet der Diener, der Herr der neulich schon einmal da war, wünsche die Damen zu sprechen.

„Führen Sie den Herrn in den Salon!“ gehietet Madame Worke, erstaunt ob des Befehles zu so früher Stunde, indem sie sich gleichzeitig hastig begibt.

„Ich höre loben, gnädige Frau, daß Fräulein Arnolds bereits abgereist ist“, beginnt Lorenz Jepsen im Tone gut gepflegten Bedauerns. „Ich hatte gehofft, sie noch anzutreffen und wollte sie über das Befinden unseres lieben Patienten beruhigen.“

Die gute Madame Worke — beinahe bis zu Tränen gerührt durch seine aufopfernde Liebendürigkeit und ladet ihn ein, das

Mittageffen auf Schloß Sandsgaard einzunehmen.

Er jedoch erklärt, daß Geschäfte ihn sofort wieder nach Tromsö zurückziehen, woraus sich Madame Worke ihn bittet, wenigstens mit hinüber ins Frühstückszimmer zu kommen, damit er Fräulein Balletti begrüßen könne.

In Lorenzens kleinen, wasserblauen Augen leuchtet es triumphierend auf. Das ist es ja gerade, was er wollte! Alles geht nach seinem Wunsch.

Während beide langsam dem Frühstückszimmer zustreben, erlucht die alte Dame ihren Gast, in Ingeborgs Gegenwart weber von dem Tode seiner Schwester noch von Herrn Niels' schwerer Erkrankung zu sprechen, da sie von beidem noch nichts wisse. Fräulein Arnolds habe ihr gesagt, sie müsse Geldgeschäfte halber nach Oslo.

„Sie ist so nervös, unsere liebe Kleine, und muß auch äußerlich gekostet werden“, fügt die gute alte Dame mit feuchten Augen hinzu. — „Es wäre ratfam, wenn Sie auch eine Ausrede für Ihr Hiersein fänden, Herr Jepsen.“

„Vielleicht bin ich noch einmal wegen der Versicherung Ihres Enkels gekommen. Wie?“

„Sehr gut.“ Bitte, trenken Sie ein!“ Ingeborg ist bei Lorenzens Unblick ersichtlich unangenehm überrascht. Und er sucht ge-

Feuilleton

Das Schloß am Meer.

Ein Roman aus dem Lande der Witternachtsebene.
Von Erich Giese.

(Nachdruck verboten.)

Dann tritt sie nochmals ans Krankenlager. Erik liegt ruhig atemend in tiefem Schlaf. So ist, als ob Sigrids Nähe jene fieberhafte Unruhe gebannt habe.

Wehmütig lächelnd neigt sie sich über ihn und berührt sanft mit ihren Lippen seine Stirn.

Dann geht sie wieder — beruhigt und hoffnungsvoll.

Arme Sigris! Dämmert keine Ahnung davon in deinem pflichtgetreuen, sorgsamem Herzen auf daß zu derselben Stunde, da du am Krankenlager des Freundes weilst, dahin in Schloß Sandsgaard der erste Fuß den gesponnenen wird zu dem schwarzen Bohrtuch eines verzerrten Komplotts, das die Ruhe der verstorbenen Frau nicht für immer von dir lo zu trennen möchte für immer zerstören soll? Ihre Ruhe und auch die deine? Oder wird die Hand der Vorsehung über euch walten, so daß aus den Trümmern eines